st.Molkereibutter
Pfd. 105 Pfg.
Landbutter
Pfd. 87 Pfg.
. Petersmann,
Tieferweg 78.
Frauen u. Männer
von gutem Ruf,
wenn auch ohne Vermögen, finden durch Hausiren von
Buchel- u. Nussöl
vorzüglichster Qualität sichere Existenz. Lohnender leichter Verdienst wird garantirt. Nur rechtschaffene Leute wollen ihre genaue Adresse per Karte oder Brief mit den Zeichen A. B. 899 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim einschien. ck
cé-Handschuhe
n nach neuster Methode
z gefärbt, bleiben weich,
rein, färben nicht ab.
chuhfärben 40 Pfg.
chuhwaschen 20 Pfg.
Lüdecke
Poststraße 4.

ebr. Boucke
Herdfabrik,
Witten,
annisstrasse 14
über F. Kubirsky)
empfehlen ihr
s Lager in allen Arten
Herden
vie Oefen
und sämmtlichen
aushaltungs- und
enbedarfs-Artikeln.
er Achtung. Händler
er Andere, selbst Frauen u.
können täglich 20 Mk.
n. Anfragen bei Industrie-
ßbach Post Wolfstein. (Rück-
etlegen.)
a. Ia. harte gelbe
Kern-Seife
und für nur Mark 2,30
o versend. u. Postnachn.
l Hoffmann, Herborn.
port-Geschäft
elmann,
affee-Plantagen.
Mischungen
Kaffee
fg., Mk. 1.—, Mk. 1,20,
Mk. 1,80.
fee
1,40, Mk. 1,50.
Plantage Guatemalas.
ahnhofstr. Nr. 28.

r. Nüthen,
. 31
Werkstatt angefertigter
Art
e beste Bezugsquelle
von Aussteuern gern
nzahlung
ünchen
S).

Dienstag, 26. Juli 1898. Nr. 167. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Aelplerglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 11spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

+ Vergebliche Liebesmüh'.

Als im preußischen Abgeordnetenhause das Vereinsgesetz zur Abstimmung gelangte, setzte die Rechte ihre ganze Hoffnung auf die Nationalliberalen. Sie hatte einen großen Apparat in Bewegung gesetzt, um die Nationalliberalen zum Umfall zu bringen. Der Apparat functionirte aber nicht gut und das Vereinsgesetz fiel durch. Die Nationalliberalen hatten den Ausschlag gegeben. Das Vereinsgesetz muß wiederkommen und mit ihm werden die reactionären Bestrebungen der Rechten wiederkommen. Auch der „berühmte" Assessorenparagraph dürfte in der nächsten Legislaturperiode des Landtages eine neue Auflage erleben. Es kann daher nicht wunder nehmen, wenn man auf der Rechten bestrebt ist, eine conservative Mehrheit für das Abgeordnetenhaus bei den kommenden Wahlen zu Stande zu bringen, und hierbei seine Netze nach den Nationalliberalen auswirft. Würden doch bei dem Vereinsgesetze nur einige wenige nationalliberale Stimmen genügt haben, das Gesetz durchzudrücken!

Dieses Werben um die Nationalliberalen läßt sich seit längerer Zeit der Geheimrath der „Post" besonders angelegen sein. Fast Tag für Tag widmet er seinen Wünschen einen Artikel. Durch alle geht wie ein rother Faden der Hinweis auf das Centrum und dessen „Gelüste". Dieser Hinweis soll die Nationalliberalen vor dem Centrum bange machen und sie veranlassen, der drohenden Gefahr dadurch zu begegnen, daß sie mit den Freiconservativen pactiren.

Die Behandlung dieses Themas variirt in der mannigfachsten Weise. Zuerst wurde den Nationalliberalen auseinandergesetzt, daß durch eine Unterstützung der Freiconservativen von Seiten der Nationalliberalen ein Zusammengehen der Conservativen und des Centrums, bei dem die Freiconservativen auf der entgegengesetzten Seite ständen, erschwert werde, weil die Conservativen eine Sprengung der conservativ-freiconservativen Mehrheit so leicht nicht wagen würden. Diese Zuversicht erfüllte aber den Politiker der „Post" nicht lange, denn bald darauf führte er in mehreren Artikeln aus, daß das ablehnende Verhalten der Nationalliberalen gegenüber den Vorschlägen der Freiconservativen ein gefährliches Zusammengehen des Centrums und der Conservativen zur Folge haben werde. So wurde u. a. darauf hingewiesen, daß bei einer Reform des Gemeindewahlrechtes unter einer conservativ-„clericalen" Mehrheit die nationalliberalen Mehrheiten in den Groß- und Industrie-Städten, besonders in Rheinland, beseitigt würden, und daß die „Begehrlichkeit" des Centrums auf dem Gebiete der Kirche und Schule durch jene Mehrheit ihre Befriedigung finden werde.

Die Nationalliberalen sind die Antwort auf diesen Stimmenfang-Versuch nicht schuldig geblieben und es hat sich in Folge dessen zwischen beiden Lagern eine Fehde herausgebildet, die stellenweise einen sehr gereizten Charakter trägt. Wir könnten diesem Kampfe als Zuschauer ruhig zusehen, umso mehr, als die Nationalliberalen keineswegs gewillt sind, den Freiconservativen zu Liebe auf ihre politische Selbstständigkeit im Abgeordnetenhause zu verzichten.

Da sich aber die „Post" bei ihrer Kampfesweise einer schweren Verdächtigung des Centrums schuldig gemacht hat, so ist es doch angezeigt, uns in den Kampf zu mischen. Die „Volkszeitung" brachte bekanntlich neulich eine Nachricht, nach welcher im Centrum geplant sein sollte, das heutige Wahlrecht abzuschaffen. Kein vernünftiger Mensch glaubte an die Richtigkeit dieser Meldung, und selbst das Blatt, von dem sie ausging, gab seinen Zweifel an der Richtigkeit derselben unverhohlen zu erkennen. Und doch brauchte die „Post" jene Nachricht zu einem, allerdings unglücklichen Trick. Die „Post" stellte sich so, als ob sie an der Zuverlässigkeit der Meldung glaube, obwohl von Seiten des Centrums verschiedene unzweideutige Dementis kommen. Die „Post" mochte aber denken, daß ihre Leser doch anderer Anschauung seien, als sie, zumal da das Centrum anläßlich der letzten Wahlen seine Stellung zur Frage einer Reform des geltenden Wahlrechtes zur Genüge präcisirt hat. Es mußte daher zwischen diesem Verhalten des Centrums und jener erfundenen Nachricht, um den krassen Widerspruch zu beseitigen, eine künstliche Verbindung hergestellt werden und da griff die „Post" zu folgendem Mittel. „Die Nachricht, so argumentirte sie, ist wahr, das Centrum will eine Aenderung des Wahlrechtes. Aber ein einfaches Gebot der Klugheit gebietet dem Centrum, sich jetzt so ablehnend wie möglich zu stellen, um s. Z. einen um so höheren Preis herauszuschlagen." Hier wird also dem Centrum ein elendes Doppelspiel vorgeworfen. Es wird ihm vorgeworfen, daß seine Stellungnahme zu dem Wahlrecht, die es so oft und so deutlich documentirt hat, nichts weiter sei, als eine Heuchelei! Auf diese Art ist es leicht, einem politischen Gegner etwas anzuhängen. Man erfindet irgend eine Unwahrheit, wird diese dann dementirt, so bezeichnet man das Dementi einfach als werthlos und bleibt bei seiner Behauptung. Solche Mittel zu gebrauchen, sollte man sich doch scheuen!

□ Politische Tagesübersicht.

„Ein Fall ultramontaner Unduldsamkeit" macht wieder einmal die Runde durch die katholikenfeindliche Presse. In Wirklichkeit ist es wieder ein Fall unduldsamer Hetze gegen die katholische Geistlichkeit, und da es sich um einen „polnischen Propst" handelt, ist natürlich die ganze „nationale" Presse außer Rand und Band. Der neue Fall soll sich nämlich in dem Städtchen Bentschen in der Provinz Posen abgespielt haben und wird folgendermaßen dargestellt:

Ein katholisch-deutsches Mitglied des Bentschener Soldaten-Vereins „Sedan" schied aus dem Leben. Der genannte Verein beabsichtigte, in üblicher Weise den Dahingeschiedenen als verdienten Krieger mit militärischen Ehren zu beerdigen und drei Salven über seinem Grabe abzugeben. Leider hatte der Verein aber hierbei die Rechnung ohne den polnischen Propst gemacht, der durch die Wittwe des Verstorbenen dem Vereine sagen ließ, daß er das Vereinsmitglied nicht beerdige, weil es Mitglied des Kriegervereins sei, und daß sie von denen, mit welchen der Verstorbene Feste gefeiert habe, ihn auch beerdigen lassen sollte. Das Schießen auf dem Friedhofe verbiete er überhaupt; wenn der Soldatenverein schießen wolle, könne er es vor dem Friedhofe, außerhalb der Kirchhofsmauer, thun. Auf diese unerhörte Abfertigung durch den polnischen Propst fand der Verein zunächst die richtige Antwort, indem er den Kameraden ohne Geistlichkeit beerdigte.

Die ganze Nachricht beruht der „Germania" zufolge auf einer böswilligen Verleumdung, die ihr gerichtliches Nachspiel finden wird. Es handelt sich erstens nicht um ein katholisch-deutsches Mitglied des Bentschener Soldatenvereins, sondern um ein polnisches Mitglied Namens Matula. Zweitens hat der „polnische Propst" Sobeski nicht erklärt, „daß er das Vereinsmitglied nicht beerdige, weil es Mitglied des Kriegervereins sei", sondern die kirchliche Beerdigung ist aus ganz anderen triftigen Gründen versagt worden. Das gerichtliche Nachspiel wird schon Aufklärung über die Sache bringen, die dem „Posener Tageblatt", das auch diese Nachricht zuerst verbreitet hat, wie verschiedene andere früher, wenig gefallen wird.

Ueber **„den wachsenden Einfluß des Ultramontanismus auf die Volksschule"** hatte die nationalliberale „Rheinische Correspondenz" sich mit Rücksicht darauf beschwert, daß die Staatsregierung neuerdings die Bezirksregierungen ermächtigt hat, die Befugnisse der Schuldeputationen in den großen kreisfreien Gemeinden unter gewissen Bedingungen zu erweitern, insbesondere dadurch, daß mindestens je ein Geistlicher der Confession der im Stadtgebiet vorhandenen Schulen der Schuldeputation angehören müsse. Die freisinnige „Voss. Ztg." glaubte hieran die Bemerkung knüpfen zu sollen, daß auf diesem Wege nach 10 oder 20 Jahren das Kölner Unterrichtswesen ultramontanisirt sein werde. Mit Recht macht die conservative „Kreuzztg." demgegenüber geltend, daß die Anwesenheit eines einzigen katholischen Geistlichen in einer vielköpfigen Ortsschulbehörde zur Ultramontanisirung der Schule unmöglich führen könne, aber es liege in diesen Beschwerden ein ziemlich durchsichtiges System: „Man gibt vor, den Einfluß des Ultramontanismus auf die Volksschule zu bekämpfen, will aber in Wirklichkeit der christlichen Volksschule zu Leibe gehen. Unsere Stellung zu der Frage ist bekannt. Eben weil wir die Erhaltung der christlichen Volksschule wünschen, verlangen wir, daß in der Ortsschulbehörde der Geistliche der betreffenden Confession von Amtswegen vertreten sei. Diese Forderung hat bei der Berathung des Zedlitz'schen Entwurfes auch die Zustimmung der rheinischen Nationalliberalen gefunden. Würde man auf sie wegen der angeblichen Gefahr einer Ultramontanisirung der Volksschule durch den Einfluß der katholischen Geistlichen verzichten, und somit auch die evangelischen Geistlichen von der Schulaufsicht ausschließen, so würde der Boden für die völlige Entchristlichung der Volksschule geebnet sein." Sehr richtig!

Die Reise des **Kaisers nach Palästina** gestaltet sich zu einem politischen Ereignisse ersten Ranges, wenn man den Auslassungen und Ausführungen von Zeitungen in Wien, Rom, Paris und Petersburg folgt. Doch bedürfen diese Ausführungen durchgängig einer Beschränkung und näheren Erläuterung. Am häufigsten wird behauptet, daß die Orientreise des Kaisers die Aufhebung der französischen Schutzherrschaft über die heiligen Orte zur Folge haben werde. In welchem Zusammenhange die Kaiserreise mit dieser Schutzfrage wohl stehen könnte, läßt sich um so weniger begreifen, als Deutschland im europäischen Orient schon seit sieben bis acht Jahren den Schutz über die deutschen Christen und Anstalten selbst ausübt und darin die Zustimmung Frankreichs und der Kurie erhalten hat. Gleich Deutschland hat auch Italien den Schutz seiner Angehörigen und seiner christlichen Anstalten durch den ganzen Orient bis nach Ostasien in Anspruch genommen und durchgesetzt. Ja selbst die Türkei hat sich dem französischen Protectorate widersetzt, und zwar mit Erfolg. Frankreich hat sich selbst bei den orientalischen Christen seit einigen Jahren am meisten um sein Ansehen gebracht. Eine Folge der Unterwürfigkeit Frankreichs gegen Rußland ist bekanntlich die, daß die Franzosen den Uebergriffen der Russisch-Orthodoxen in Jerusalem nicht mehr entgegentreten, sondern die Dinge nach dem Wunsche der Russen gehen lassen.

Vor einiger Zeit sind vom Reichsamt des Innern Fragebogen an die deutschen Fabrikanten versandt worden, die sich auf die **Vorbereitung der Handelsverträge** beziehen und geeignete Grundlagen für die Beurtheilung der hier in Betracht kommenden Handelsfragen bieten sollten. Diese Fragen sind vielfach unbeantwortet geblieben, zum Theil weil die Fabrikanten Bedenken trugen, sich über ihre innersten Geschäftsgeheimnisse zu äußern, deren strenge Geheimhaltung ihnen trotz aller Versicherungen nicht verbürgt erschie. Soweit liegt auf beiden Seiten nichts vor, was irgendwie zu einer Kritik Anlaß geben könnte. Nun aber hat die Angelegenheit ein weiteres Nachspiel gehabt, das weniger unbedenklich ist. Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, sind gedruckte Rundschreiben zur Versendung gelangt, worin der bekannte Großindustrielle Herr Möller-Brackwede die säumigen Fabrikanten auffordert, dem Reichsamt des Innern bald zu antworten, widrigenfalls gewisse unangenehme Folgen eintreten würden. Diese Folgen sollen darin bestehen, daß, wenn die Beantwortung jetzt nicht erfolge, er sich „leider" gezwungen sehen werde, durch geeignete Sachverständige eingehende Ermittelungen anstellen zu lassen, die dem Befragten recht unbequem werden könnten. Die „Voss. Ztg.", der ein solches Rundschreiben vorgelegen hat, stellt fest, daß es die gedruckte Unterschrift des Herrn Möller-Brackwede enthält. Es ist schon von vornherein befremdend, daß derartige Aufforderungen so formlos den Fabrikanten zugesandt werden, und Niemand wird es den Adressaten verübeln, wenn sie allein von diesem Gesichtspunkte aus den Papierkorb als die geeignete Lagerungsstätte für diese Zuschrift ansehen. Die darin enthaltene Drohung aber ist noch etwas mehr als bloße Unhöflichkeit, sie streift nahe an gewisse Handlungen, die den Gesetzen zuwiderlaufen, und sie enthält zugleich die Anmaßung von Rechten, die einfach unfaßbar ist. Wie kommt überhaupt ein Privatmann dazu, eine amtliche Aufforderung noch von sich aus zu bekräftigen und noch mit einem besonderen Nachdruck durch unbestimmte Drohungen zu versehen? Und wie kann ein solcher Mann drohen, daß er unbequeme Nachforschungen über die Geschäftsverhältnisse des Befragten anstellen lassen werde? Ist denn in Deutschland schon ein geheimes wirthschaftliches Spionirsystem eingeführt? Auf solche Weise wird man sich mit den Industriellen sicherlich nicht in ein gutes Benehmen setzen, sondern nur das Vertrauen zu der amtlichen Vorbereitungsarbeit erschüttern.

Politische Nachrichten.

Berlin, 24. Juli.

§ Bezüglich des vielerörterten **Kaisertelegramms** stimmt die Presse jetzt fast durchweg darin überein, daß thatsächlich zwischen dem Kaiser und dem Grafregenten eine scharfe Auseinandersetzung stattgefunden hat. Die Discussion neigt sich augenblicklich vorwiegend der Frage zu, ob der Bundesrath, an den sich der Graf gewandt haben soll, in dieser Angelegenheit zuständig ist. Die Ansichten gehen hierüber auseinander. Als Beispiel für die gegensätzliche Auffassung führen wir eine Notiz aus der „Post" und der „D. Tagesztg." an. Die „Post" meint, wenn der Grafregent den Bundesrath angerufen habe, so dürfte diesem Schritt der Erfolg versagt bleiben, denn nach

---

[3

> Die Goldsucher.

Von A. Henty.

„Als das Mädchen hörte, was vorgefallen war, gerieth sie in heftigen Schrecken und sagte, ihr Vater werde fortgesagt werden und dergleichen und darauf wollte sie kein Wort mit mir sprechen. Ich ging nach Hamburg und fuhr auf einem Segelschiff herüber. Mein jüngerer Bruder Friedrich, war damals abwesend, wir waren immer große Freunde gewesen. Nach zehn Jahren, als mein Vater gestorben war, suchte er mich ganz ebenso durch Zeitungsannoncen und ich antwortete darauf. Er schrieb mir sehr herzlich und beklagte, daß unser Vater gestorben war, ohne mir zu vergeben, und daß er mich nicht nur gänzlich aus seinem Testament ausgeschlossen, sondern auch eine Klausel beigefügt habe, daß, wenn mein Bruder, dessen Zuneigung er für mich kannte, versuchen sollte, entgegen meinem Willen mir meinen Antheil an der Erbschaft auf irgend eine Weise zuzuwenden, das Vermögen sogleich einem entfernten Verwandten zufallen solle. Friedrich sagte, sein Rechtsanwalt sei jedoch der Meinung, diese Klausel könne ihn keineswegs hindern, die Einkünfte aus den Gütern nach seinem Belieben zu verwenden und demzufolge schlug mir Friedrich vor, diese Einkünfte mit ihm zu theilen. Ich schrieb ihm, ich sei ihm sehr dankbar für sein Anerbieten, könne es aber nicht annehmen. Unser Vater sei ganz berechtigt gewesen, so zu handeln wie er wolle und die Sache sei damit zu Ende. Wir wechselten noch einige Briefe, aber ich blieb eigensinnig. Ich bin auch kein Freund von Briefschreiben, und zuletzt erhielt ich noch zwei Briefe von ihm, die ich nicht beantwortet habe. Der letzte kam vor drei oder vier Jahren. Jetzt ist er gestorben und hat mir wahrscheinlich einen Theil seines Vermögens vermacht, das ich nicht annehmen wollte. Natürlich war ich von Jugend auf ein eigensinniger Thor, aber das sieht man erst ein, wenn es zu spät ist."

Alle schwiegen einige Zeit.

„Nun jedenfalls, Bill, solltest Du nach St. Franzisko gehen und mit diesem Advokaten sprechen."

„Ich will es überlegen", sagte Bill, „zwei, drei Tage hat die Sache wohl noch Zeit."

Es wurde nicht mehr davon gesprochen bis die Ausbeutung der Goldmine beendigt war. Aber an demselben Abend kam Bill darauf zurück.

„Ich habe mir die Sache überlegt", sagte er „und ich glaube, es ist am besten, wenn ich nach St. Franzisko gehe. Ich glaube nicht, daß ich das Vermögen annehme, zu Hause würde ich mich nur unglücklich fühlen. Höchstens nehme ich einige tausend Dollars an, kaufe mir eine hübsche Ansiedlung im Gebirge und übergebe sie einem Farmer, bis ich eines Tages alt bin, um mich noch weiter in der Welt umher zu stoßen und dann werde ich mich dort niederlassen. Es versteht sich von selber, daß Ihr mir dort willkommen seid. Ich werde nicht länger als eine Woche ausbleiben, dann komme ich hierher zurück und wenn Ihr bis dahin abgezogen seid, so hinterlaßt mir Nachricht bei dem Krämer hier im Lager, wo ich Euch finden kann. In kaum einer halben Stunde kommt die Postkutsche hier durch und mit dieser fahre ich ab."

„Ich denke, Du wirst uns noch hier finden", bemerkte Sim Howlett. Als Bill Abschied nahm, legte der Doctor eine Hand auf seinen Arm und sagte: „Handle nicht voreilig, Freund, Du hast Dein Leben verdorben durch Trotz und Voreiligkeit. Wenn Du siehst, daß ein Mann nach seiner hinteren Tasche greift, dann ist keine Zeit zum Ueberlegen, dann muß man handeln, oder man hat im nächsten Augenblick eine Kugel im Leib. Aber in solchen Sachen wie diese, da macht es keinen Unterschied, ob man sich gleich, oder in sechs Monaten entscheidet. Du brauchst nur zu schreiben, Du habest die Anzeige gelesen und man soll Dir nähere Mittheilung machen und dergleichen. Und wenn Du diese erhalten hast, so kannst Du Dir immer noch Zeit nehmen, darauf zu antworten. Mancher hat etwas ausgeschlagen und es später bedauert. Dein Bruder hat anständig gehandelt, warum solltest Du ausschlagen, was er Dir zuweisen wollte, nur weil Du meinst, Du hättest es von Deinem Vater erben müssen? Das ist alles, was ich zu sagen habe, Bill."

Bald schritt Bill rasch den Hügel hinauf nach der Hochebene, über welche die große Landstraße nach Sakramento hinab führt.

„Wir werden ihn sehr vermissen, Sim, „und ich glaube auch nicht, daß er gehen wird. Was Bill gesagt hat, dabei bleibt er."

„Ja, das ist richtig, aber einen Entschluß zu fassen und ihn auszuführen, das sind verschiedene Dinge."

Was sollte ihn denn davon abhalten, seinen Entschluß auszuführen, Doctor?

Vieles. Wenn man einmal mit Testamenten und Rechtsgeschäften zu thun hat, so ist man nicht mehr Herr seines Willens.

2.

Bill kehrte an demselben Tag zurück, als seine Kameraden ihn erwarteten. „Nun wie war's?" fragte Sim Howlett.

„Es ist gar nichts, Sim."

„Wie kommt das?"

Nun, der Advokat war höflich und nett, aber wenn ich ihn hätte machen lassen, so hätte er mir noch eingeredet, ich sei überhaupt gar nicht Bill Mohrstedt. Ich zeigte ihm meines Bruders Briefe, welche Jeden überzeugt hätten, aber er meinte, diese hätten auf irgend eine Weise in meinen Besitz kommen können. Mohrstedt konnte todt sein, aber sein Handkoffer mit diesen Briefen darin, hätte gestohlen sein können."

„Er wird wohl nicht gesagt haben, das sei seine Ansicht, Bill?" fragte der Doctor.

„Nein, dazu war er doch zu vernünftig. Er sagte immer wieder, er sei vollkommen überzeugt, aber andere Leute werden nicht überzeugt sein. Dann fragte er nach Referenzen. Aber was sollte ich ihm sagen? Konnte ich mich auf irgend Jemand beziehen, der mich als Wilhelm Mohrstedt gekannt hatte? Ich sagte, ich habe seit Jahren nach Gold gegraben und mich mit Indianern herumgeschlagen, ich sei als der deutsche Bill bekannt. Niemand kenne meinen Namen und meines Wissens sei ich nicht erschossen oder aufgehangen worden. Er sagte, in diesem Falle müsse er nach Deutschland gehen, um die Rechtmäßigkeit meines Anspruches zu beweisen. Ich sagte, den Anspruch könne der Kuckuck holen und damit verließ ich ihn. Ich fand einige Bekannte und wir schwärmten die ganze Nacht. Am anderen Morgen aber kam der Advokat in den Gasthof und sagte, es sei nicht rathsam, voreilig zu handeln. Ich erwiderte ihm, ich bin nicht voreilig und beinahe wäre es wieder zu einem Skandal gekommen. Dann sagte er, er sei nur beauftragt, mich aufzusuchen und wisse nicht, wie viel die Erbschaft betrage. Aber er wollte an die Leute in Deutschland schreiben, die ihm Auftrag gegeben hätten, daß ein Herr erschienen sei, der sich Wilhelm Mohrstedt nenne und einige Briefe von Friedrich Mohrstedt besitze, daß ich mich bis jetzt geweigert habe, die Reise nach Deutschland zu machen, daß er aber meine Adresse habe und nach Empfang meiner Instructionen mit mir verhandeln könne.

„Ich sagte ihm, er solle schreiben, ich wolle nichts von dem Gelde wissen. Er hörte mich kopfschüttelnd an und bemerkte, er würde an meiner Stelle nicht ohne Ueberlegung handeln. Ich sagte ihm, es sei mir gleichgültig, was er thun würde und ich hätte gerade noch Zeit den Dampfer zu erreichen und da bin ich. Nun, was geht hier vor?"

„Nichts, wir dachten, es sei am besten, hier zu bleiben. Ich sprach mit Halkett und seinen Theilhabern. Sie machten schlechte Geschäfte und Halkett sagte, sie wollten ihre Mine verkaufen, wenn sie einen guten Preis bekommen. Sie verdienen etwa sechs Unzen den Tag und verlangen hundert Unzen für das ganze, sie haben die obere Hälfte abgearbeitet und die bessere Hälfte ist noch übrig. Aber die Zimmerung des Schachtes muß ausgebessert werden."

Nach einiger Ueberlegung kamen die Genossen überein, die von Halken angebotene Mine zu kaufen. Bald nach dem Frühstück kam Halkett. „Die Sache steht so", sagte er. „Ich will von dieser Gesellschaft loskommen, drei von ihnen liefern kaum das Tagewerk von einem tüchtigen Arbeiter. Aber billiger als für hundert Unzen wollen sie nicht verkaufen. Wenn ich so viel hätte, würde ich sie auskaufen. Wenn Sie im Stande sind, die anderen drei auszuzahlen, so bleibe ich gern und arbeite mit Euch weiter."

„Mir ist's recht", sagt Sim Howelett. „Was meinst Du, Bill?"

„Halketts Vorschlag scheint mir annehmbar zu sein. Wir müssen den Doctor fragen, Halkett, er wird jedenfalls beistimmen, aber wir können, ohne ihn gefragt zu haben, nichts abschließen."

Nach Tisch kam Halkett wieder in Begleitung seiner Genossen. Der Kauf wurde abgeschlossen, der Kaufpreis in Gold abgewogen und den Eigenthümern übergeben. Halketts frühere Genossen verließen das Lager noch an demselben Abend und am anderen Morgen begannen die neuen Eigenthümer der Mine die Arbeit in Gemeinschaft mit ihrem neuen Genossen Halkett.

Die Anzeige in der Zeitung von Sakramento war auch von anderen bemerkt worden und bald verbreiteten sich unter den Goldgräbern der ganzen Umgegend fabelhafte Gerüchte über den Reichthum, der dem deutschen Bill zugefallen sein sollte. Sim Howlett wurde darüber befragt, gab aber kurze Antworten und der Doctor war auch nicht gesprächig.

Durch Bills baldige Rückkehr wurde die öffentliche Meinung sehr enttäuscht, besonders als man sah, wie Bill in seinem rothem Hemd mit hohen Stiefeln und breitem Hut zurückkehrte und zur Arbeit ging, als ob nichts geschehen wäre. Man hatte erwartet, er werde in stutzerhafter neuer Kleidung mit einem Cylinderhut erscheinen, vielleicht in einem vierspännigen Wagen und das ganze Lager tractieren und mit Champagner überschwemmen. Wenn man ihn fragte, erwiderte er, die Sache sei ihm nicht die Mühe werth, sich weiter damit abzugeben, und deswegen nach Deutschland zu reisen, könne ihm nicht einfallen.

(Fortsetzung folgt.)

der Reichsverfassung sei der Bundesrath zwar berufen, bei Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten zu entscheiden, aber um eine Streitigkeit zwischen Preußen und Lippe-Detmold handle es sich in dem vorliegenden Falle nicht. Der Bundesrath würde selbst dann nicht in der Lage sein, den Fall vor sein Forum zu ziehen, wenn nicht der Grafregent, sondern die Lippe-Detmoldsche Regierung ihn angerufen hätte. Dagegen meint die „D. Tagesztg.", daß, wenn der Grafregent sich an den Bundesrath gewandt hätte, er damit correct gehandelt haben würde. Die „Deutsche Tageszeitung" macht für ihre Ansicht dasselbe Argument geltend, an der Hand dessen die „Post" zu der entgegengesetzten Auffassung kommt, daß nämlich die Reichsverfassung bei Streitigkeiten zwischen den Bundesstaaten die Erledigung durch den Bundesrath vorsehe. Sei dem, wie es wolle, zum mindesten würde sich der Bundesrath, wenn er angerufen worden wäre, mit der Frage zu beschäftigen haben, ob hier die Bestimmung der Reichsverfassung zutrifft oder nicht. Je nach der Beantwortung dieser Vorfrage würde sich das fernere Verhalten des Bundesraths regeln. Auch heute liegt eine officielle oder officiöse Aeußerung zu dem Fall noch nicht vor.

* **Zum Fall Thümmel-Altena** ergreift der Prediger Thümmel-Remscheid in der ihm eigenen maßlosen Form das Wort, um die Unschuld seines Bruders zu erweisen und der „römischen Presse" die Schuld an dem Scandal aufzubürden. Der Remscheider Bundesbruder schreibt dem „Reichsboten":

Ich habe mich davon überzeugt, daß die in einem hinterlassenen Briefe der verstorbenen Fabrikantengattin enthaltene Anschuldigung, mein Bruder „habe sie zur Untreue verleitet", unwahr ist. Die Frau ist aus einem anderen Grunde, den sie in ihrem Briefe angibt, den ich aber in der Oeffentlichkeit verschweigen will, da er allen Betheiligten bekannt ist, in den Tod gegangen, die dazu geschriebene Beschuldigung meines Bruders als ihres Verführers scheint die Frau in der geistigen Gestörtheit hinzugefügt zu haben, die in ihrer Familie nachzuweisen ist, und die sich namentlich in den letzten Tagen vor ihrem Selbstmorde gezeigt hat. In Altena selbst war man überwiegend überzeugt von der Unschuld meines Bruders in diesem Punkte, wie von der Perversität der gestorbenen Frau. Im Uebrigen begehe ich wohl keine Indiscretion, wenn ich angebe, daß der Herr Generalsuperintendent in Münster mir als seine private Anschauung, die sich auf die bis jetzt geführte Disciplinar-Untersuchung gründete, kundgab, daß mein Bruder des vorgeworfenen Ehebruches nicht schuldig sei. Dagegen ist es bei dieser Gelegenheit zu Tage gekommen, daß mein Bruder sich seit circa drei Jahren in vollständigem Vermögensverfall befindet, hervorgerufen durch Operation mit Börsenpapieren, die er durch Erbschaft übernommen hatte. Aber weder ich, noch ein anderer geschäftskundiger Freund konnten in den letzten Jahren einen Einblick in die thatsächliche Lage gewinnen, mein Bruder hoffte und behauptete stets, sich selbst noch herausarbeiten zu können. Darüber habe ich seit drei Jahren oft geseufzt, aber ich konnte es nicht ändern. Das Gerede der römischen Presse: „Ich hätte die Börsendifferenz von 80,000 Mark gedeckt" ist demnach eitel Lüge und Verleumdung, um mir wieder etwas anzuhängen. Möchten doch die Papstblätter mehr Obacht darauf haben, daß Herr Joachim Pecci in Rom nicht mehr so beträchtliche Verluste im Börsenspiel erleide, als schon geschehen ist!

Es ist überaus characteristisch, daß Herr Thümmel die Hohlheit seiner Beweisgründe nur mit starken Behauptungen und einer speciellen Flegelei gegen den hl. Vater zu ersetzen sucht, die selbst der wenig katholikenfreundlichen „Vossischen Zeitung" zu stark vorkommt. Das liberale Blatt bemerkt: „Joachim Pecci in Rom ist der Papst Leo XIII. Eines Ausfalles gegen das Haupt der katholischen Christenheit vermag Pastor Thümmel sich also selbst in der Klarlegung eines traurigen Familienfalles nicht zu enthalten." Thümmel sollte in dieser Scandalaffaire besser geschwiegen haben. Daß er und sein Bruder noch im October 1896, also zu einer Zeit, da der Remscheider Prediger schon über die Lage seines Bruders Bescheid wußte, in Dortmund noch großartige Hetzreden gegen Rom loslassen konnte, ist festgestellt. Es wäre Niemandem in der katholischen Presse beigekommen, den Fall Thümmel-Altena zum Gegenstand polemischer Erörterungen zu machen, wenn nicht gerade die Katholiken von diesem Brüderpaare so maßlos beschimpft und herausgefordert worden wären. Wenn man im Glashause sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen. Neue Lorbeeren wird Prediger Thümmel-Remscheid mit der Vertheidigung seines unglücklichen Bruders nicht ernten.

* **Ein amtlicher Runderlaß zur Empfehlung der Luther-Stiftung** ist von der königlichen Regierung in Kassel an die Schulbehörde ergangen. Die Luther-Stiftung bezweckt die Förderung der Erziehung der Kinder evangelischer Pfarrer und Lehrer. In dem Erlaß wird den Lehrern die erfolgte Gründung eines Hauptvereins der Luther-Stiftung für den Regierungsbezirk Kassel mitgetheilt und dann bemerkt: „Indem wir dies bekannt geben, haben wir die Ueberzeugung, daß der Werth der Luther-Stiftung auch von den Lehrern unseres Bezirkes gewürdigt wird und daß sie sich willig finden lassen, durch Zeichnung eines Jahresbeitrages Mitglieder des hiesigen Hauptvereins und dadurch Mitglieder an einem segensreichen Werke zu werden." — Daß ein katholischer Verein mit ähnlichen Zielen jemals von einer königlichen Regierung empfohlen worden wäre, ist uns bisher nicht bekannt geworden.

* Durch den Tod des Abg. v. Cuny wird die **erste Nachwahl** zum neuen Reichstage nöthig, und zwar in Kreuznach-Simmern, wo v. Cuny in der Stichwahl gegen Graf Hompesch (Centr.) siegte. v. Cuny war in Düsseldorf am 14. Juni 1833 geboren hatte also vor wenigen Wochen erst seinen 65. Geburtstag gefeiert. Er entstammte der französischen Colonie. Im preußischen Landtage war er seit 1873 Abgeordneter für Solingen-Lennep-Remscheid. Im Reichstage vertrat er von 1874—1881 den 1. Anhalter Wahlkreis, seitdem Kreuznach-Simmern.

‡ Die Frage der Zusammensetzung des **Reichstags-Präsidiums** bringt die „Post" in Verbindung mit dem Socialistengesetz! Nachdem sie darüber gesprochen, ob man die Socialdemokraten zu dem Präsidium zulassen werde oder nicht, bemerkt sie: „Uns natürlich könnte es nun recht sein, wenn diejenigen bürgerlichen Parteien, die sich gegen die Anerkennung der Socialdemokratie als gemeinsame Gegnerin aller bürgerlichen Parteien und aller unserer staatlichen Institutionen und gegen ein entsprechendes gesetzgeberisches Vorgehen ablehnend verhalten haben, durch den Anspruch der Socialdemokraten auf einen Sitz im Präsidium genöthigt würden, zu einer Ausnahmemaßregel gegen die Socialdemokraten zu schreiten und so thatsächlich deren Ausnahme-Character anzuerkennen. Sie würden sich damit zu der Richtigkeit unserer Auffassung von dem Wesen der Socialdemokratie und zu der Nothwendigkeit von Ausnahmemaßregeln gegen dieselben bekann. Die Consequenzen eines solchen ersten Schrittes liegen auf der Hand."

* Das **Bureau des Abgeordnetenhauses** ist jetzt vollständig in das neue Gebäude übergesiedelt, sodaß Anfragen usw. von jetzt ab dorthin zu richten sind.

⊙ Für das **Reichsheer** sind nach amtlicher Feststellung im Etatsjahr 1897/78 bei den Contingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der betreffenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) gegen den Etatsvoranschlag 2 005 000 Mark weniger erforderlich gewesen, dagegen ist bei den einmaligen Ausgaben ein Mehrbedarf von 212 000 Mk. eingetreten. Die Einnahmen weisen ein Mehr von 587 000 M. auf, sodaß im Ganzen sich das Ergebniß gegen den Etat um 2 380 000 M. günstiger stellt. Die Ausgaben der Marine haben 3 160 000 M. mehr erfordert, hauptsächlich in Folge der Erwerbung von Kiautschou. Beim Auswärtigen Amt wurde der Etat um 453 000 Mark überschritten. Beim Reichsamt des Innern haben die fortdauernden Ausgaben 439 000 Mark mehr erfordert (namentlich in Folge der Steigerung des Zuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung), die einmaligen Ausgaben überstiegen den Etat um 249 000 Mark (vornehmlich in Folge des weiteren Grunderwerbs für das Präsidialgebäude des Reichstags). Das Schatzamt hat eine Mehrausgabe von 113000 M., die Reichsschuldenverwaltung eine Minderausgabe von 2 634 000 Mark, weil die Anleihe nicht in dem vorausgesetzten Maße zur Begebung gelangt ist. Der Reichsinvalidenfonds weist eine Minderausgabe von 519000 M. auf. Die übrigen Abweichungen vom Etat ergaben einen Minderbedarf von etwa 50000 M. Im Ganzen bleiben die Minderbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabefonds des ordentlichen Etats hinter dem entstandenen Mehrbedarf um 274 716,87 Mark zurück. — Die Einnahmen aus Zöllen- und Tabaksteuern haben 69 324 000 M. mehr eingebracht. Die Verbrauchsabgabe für Branntwein hat über 1½ Million mehr, die Stempelabgabe für Werthpapiere u. s. w. über 4 Millionen weniger eingebracht. Im Ganzen stellen sich die Ueberweisungen unter Mitberücksichtigung der nachträglich für das Etatsjahr 1893/94 vorgenommenen Rechnung auf M. 433 114 742, das sind 29 058 742 M. mehr, als im Etat vorgesehen. Von den dem Reich verbleibenden Steuern hat die Zuckersteuer über 3 Millionen, die Salzsteuer über 1½ Mill., die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer über 1 Mill., die Brausteuer nahezu 3 Millionen und die Wechselstempelsteuer über 1 Million mehr eingebracht. — Die Betriebsverwaltungen haben sämmtlich Mehr-Ueberschüsse geliefert und zwar die Post- und Telegraphenverwaltung 4 161 000 Mark, die Reichseisenbahnen 2 068 000 M. Aus dem Bankwesen sind über 7 Mill. mehr aufgekommen. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, im Vergleich mit dem Etat 63 132 147,43 M. mehr aufgekommen, wovon 274 716,87 M. zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 37 Mill. zur Verminderung der Reichsschuld verwendet worden sind, so daß als Ueberschuß des Etatsjahres 1897/98 ein Betrag von 25 357 430,56 M. verbleibt.

⁂ **Mit den Meldungen über neue Militärforderungen** verbreiten sich in der Presse solche über hochwichtige Aenderungen in der Behandlung der technischen Fragen in der deutschen Marine. Darnach soll die Leitung der Marine in Zukunft von dem weiteren Bau von Torpedobooten des seitherigen Typs absehen und nur noch Torpedoboote von den Dimensionen unserer jetzigen Torpedo-Divisionsboote bauen. Diese Entscheidung werde sich schon auf die zuletzt vom Reichstage bewilligten Torpedoboote erstrecken, so daß statt der Zahl der bewilligten kleinen Torpedoboote eine geringere Zahl von Torpedodivisionsbooten hergestellt würden. Die „Nat. Ztg." erfährt hierzu, daß es sich nicht um eine hochwichtige Aenderung, sondern nur um eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Torpedoboote handle, die, um leistungsfähiger zu werden, auch größer werden müßten. Im Uebrigen handele es sich zunächst auch nur um einen Versuch.

* Die russisch-deutschen **Verhandlungen** betr. die Gänseeinfuhr beziehen sich der „Nat.-Ztg." zufolge darauf, daß Rußland auf die Erhebung höherer Zollsätze verzichtet, auf deutscher Seite dagegen der russischen Gänseeinfuhr in der früher üblichen Art noch weitere Stellen eröffnet werden, als ursprünglich bereits beabsichtigt war.

* Die **National-Socialen** werden in der Zeit vom 2. bis 5. October d. J. in Darmstadt ihren Delegirtentag abhalten.

* **Aus dem Lippe'schen**, 22. Juli. Endlich kommt in die Honneursache etwas mehr Licht. Wie ein Mitarbeiter der „Köln. Vztg." erfährt, hat die Angelegenheit folgende Vorgeschichte. Als am 17. Juli 1897 der jetzige Regent in Detmold einzog, fiel es allgemein sehr auf, daß die Officiere der Detmolder Garnison, welche in der ganz nahe gelegenen Senne zu Uebungen weilten, nicht nach dort gekommen waren; zwei oder drei Second-Lieutenants, die man in den festlich geschmückten Straßen sah, trugen die Mütze, nicht den Helm und die übrigen Abzeichen der Parade-Uniform. Genau acht Tage vorher, bei der Abreise des Regenten Adolph, hatte der Commandeur des 55. Regiments mit einer Officiers-Abordnung aus der Senne diesem seine officielle Aufwartung gemacht. Bei der Einfahrt des neuen Regenten in das Schloß präsentirte eine Abtheilung von etwa 30 Soldaten, welche der Adjutant des Bezirks-Commandeurs befehligte. Das wiederholt gestellte Gesuch, für diesen Tag und für das einige Tage später in Gegenwart des neuen Regenten stattfindende Pferderennen bei Detmold die Regiments-Musik zu erhalten, wurde abgelehnt. Nach der Rückkehr aus der Senne wurde später das Detmolder Officier-Corps dem Regenten vorgestellt. Seitdem wurde vor dem Regenten und seiner Gemahlin präsentirt, nicht aber vor den Söhnen und Töchtern. So blieb es, bis einige Zeit darauf im Regiments-Commando ein Wechsel eintrat. Damals wurde durch Garnisonbefehl angeordnet, daß auch den Mitgliedern der Regenten-Familie die Honneurs wie dem Regentenpaare erwiesen werden sollten. So ging es weiter, bis Ende Mai der commandirende General des 7. Armee-Corps, Herr von Mikusch Buchberg, von Paderborn und der Senne zur Inspection in Detmold eintraf. Er ließ sich die Garnison-Wachinstruction vorlegen und bestimmte, daß fortan lediglich dem Regentenpaare, nicht auch dessen Söhnen und Töchtern, die militärischen Honneurs erwiesen werden sollten. Darauf hat sich der Regent an den Kaiser gewandt und allerdings eine telegraphische Antwort erhalten, deren Wortlaut aber hier ebenso wenig in Erfahrung zu bringen ist, wie auch, ob der Regent sich daraufhin an den Bundesrath gewendet hat; doch ist letzteres wahrscheinlich. Die unerquickliche Affäre hat hier in allen Kreisen sehr peinlich berührt und tiefgehende Verstimmung hervorgerufen.

✠ **Paris**, 23. Juli. Den Blättern zufolge ist die Untersuchung gegen Major Esterhazy nicht nur wegen des falschen „Esperanza"-Telegramms, sondern auch wegen einer Reihe anderer unerlaubter Manöver eingeleitet, welche derselbe mit Hülfe einiger höherer Officiere unternommen haben soll; letztere würden nicht verfolgt, erhalten jedoch eine Disciplinarstrafe.

Locales und Provinzielles.

⊙ **Witten**, 26. Juli. Gestern Vormittag setzten zwei kaum der Schule entlassene Knaben auf der Hauptstraße eine wüste Keilerei in Scene, wobei einer der Streitenden seinem Gegner einen so wuchtigen Schlag mit der Krücke seines Stockes über den Kopf versetzte, daß ihm das Blut auf die Schultern herabfloß. Eine Frau, die sich zwischen die beiden Kampfhähne stürzte, um Frieden zu stiften, wurde dabei zu Boden geworfen. Die betr. Burschen werden wohl einen Denkzettel für diese Rohheit bekommen.

⊻— Auf der Ruhrstraße wird gegenwärtig der Fuhrwerksverkehr durch das Legen der Geleise für die elektrische Straßenbahn sehr gestört. Hoffentlich werden die Arbeiten so schleunig wie nur eben möglich betrieben, damit der jetzige Zustand nicht lange anhält.

*— Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute der Arbeiter Anton Rohrbracht als Angestellter des hiesigen Gußstahlwerks.

*— Der diesjährige Ausflug des Männer-Gesang-Vereins „Liedertafel" ist nicht, wie wir irrthümlich berichteten, nach Dahl, sondern nach Breckerfeld-Dahlerbrück geplant.

§— Eine Dame verlor am Sonntag Morgen in unserer Marienkirche oder auf der Hauptstraße, bis zur alten evangelischen Kirche, eine silberne Uhr.

⇗— Das amtliche Kirchenblatt für die Diöcese Paderborn veröffentlicht folgende Personal-Chronik. Todesfälle: 1. Juli: Dr. Dietrich Mock, Geistl. Gymnasial-Professor in Heiligenstadt, geb. 21. April 1833, Priester seit 17. August 1857; 5. Juli: Caspar Papencordt, Rector in Attendorn, geb. 29. Januar 1840, Priester seit 14. August 1868; 7. Juli: Ferdinand Cormann, Caplan in Hörste, geb. 6. Januar 1832, Priester seit 20. August 1863. — Ernennungen zu Pfarr-, Vicarie- ꝛc. Stellen. 2. Juli: Alfred Eling, Pfarrer in Bosseborn, zum Pfarrer in Ottbergen; 11. Juli: Hermann Hertkens, Vicar in Herdringen, zum Pfarrer in Wanne; 13. Juli: Ferd. Steinhoff, Pfarrer und Landdechant in Linden, zum Propst in Soest.

* **Annen**, 25. Juli. Ein Gemüsehändler aus Dortmund gerieth in Folge zu schnellen Fahrens mit seinem Gefährt in einen Graben. Der Wagen schlug um und erhielt das Pferd einige Verletzungen; auch wurde der Wagen beschädigt. Der Händler blieb zum Glück unverfehrt.

⊙ **Blankenstein**, 25. Juli. Gestern Abend gegen ½8 Uhr stürzte ein junger Mann von auswärts die Treppe an dem zur Ruhr führenden Wege hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen namentlich am Kopfe, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus von dem herbeigerufenen Arzte angeordnet wurde.

* **Wetter**, 24. Juli. Ein Riesen-Doppel-Fernrohr, das größte, das je in Europa gebaut worden ist, wird augenblicklich für die Hamburger Sternwarte auf der hiesigen Stuckenholz'schen Maschinenfabrik angefertigt. Das 11 Meter lange Doppelrohr ist aus dem feinsten Stahlblech sauber und genau bearbeitet, so daß das Werk Ehre damit einlegt. Ehe das Fernrohr seinem Beruf übergeben wird, muß dasselbe noch auf sieben andern verschiedenen Werken in Arbeit gegeben werden. Die Kosten desselben sind auf über 1 Million Mark veranschlagt.

* **Dortmund**, 23. Juli. Nunmehr erklärt auch der Redacteur der „Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung", Herr Hans Block, daß er mit dem anonymen Briefe über Dr. Lütgenau, der an Herrn Grubendirector Hilbck gesandt wurde, nichts zu thun habe. Seine Grundsätze gestatteten ihm ein solches Handeln nicht. Wer mag's denn nun wohl gewesen sein?

Kleines Feuilleton.

** **Tafelfreuden mit Hindernissen.** Nach einem ungarischen Blatte erzählt das „Budapester Tagblatt", wie es bei Hofdiners in Budapest zugeht. Das schnelle Serviren ist der einzige Einwand, den man gegen diese Diners erheben kann. Wenn man gerade irgend einen Wein lieb gewonnen hat, verschwindet er auf einmal und man hat keine Zeit mehr, sich seiner zu freuen. Auch der beste Bissen bekommt sofort Flügel, sowie man einen Moment auf die Seite schaut oder dem Nachbar antwortet. Man eilt, man eilt fürchterlich. Besonders um die Weine ist es schade, in die man sich nicht beschaulich versenken kann, denn man schenkt nicht zweimal von derselben Gattung ein, obwohl die Weine des Königs ihresgleichen suchen. Der granatrothe Waag-Neustädtler Wein schlägt jeden Burgunder, der Johannisberger ist einfach bewunderungswürdig. Der Tokajer mit seiner Farbe von geschmolzenem Golde kommt aus den eigenen Hegyaljaer Weinbergen. Von Champagnern wird Moet-Chandon servirt, das herrliche Aroma des obstgrünen Chablis umgibt Alles mit einem Feuernebel, während der blonde Chateau Yquem einen wie feurige Gluth durchströmt. Und mit all diesen Köstlichkeiten eilt man so, eilt man so sehr. Indessen gibt es auch gegen die Eile eine Arznei; das Beeilen. Auch die Gäste beeilen sich mit dem Trinken. So trank beispielsweise Ministerpräsident Wekerle stets die Gläser des neben ihm placirten kroatischen Ministers Josipovich leer, der keinen Wein trinkt. Im Allgemeinen haben die Weine des Königs so großen Ruf, daß Jeder bemüht ist, sein Theil möglichst herauszunehmen. Auch die Hoflakaien haben dies schon beobachtet, indem sie die beiden Hofhaltungen derart charakterisiren: „In Wien essen die Herren mehr, in Ofen trinken sie mehr." Erst wenn der König sie ein bischen „tischeln" ließe! Dann sähe man erst das Richtige: es gäbe vielleicht Toaste. Doch leider schwindet die Zeit mit wahnsinniger Eile, und wenn dem Weine aus den mit Raffinement bereiteten und servirten Speisen gerade das beste Bett bereitet wäre, kommen plötzlich die schönen kleinen Porzellanschalen mit dem Mokka, den der König vom Sultan bekommt, der selbst nur ein paar Joch solcher Felder hat, auf denen der richtige Mokka wächst. Von diesem Kaffee kommt kein Körnlein in den Handel, höchstens die befreundeten Souveräne erhalten davon geschenkt und auch diese nicht viel, weil eben nicht viel davon da ist. Mit einem Worte, es kommt der Kaffee und gleichzeitig schenken die Lakaien den Cognac ein, damit die Flinkeren nach dem schnell hinabgestürzten Kaffee auch noch diesen schlucken mögen. Schnell, schnell, wem der Kaffee und der Cognac lieb ist, der König hat den seinigen schon getrunken und die Lakaien greifen wie auf Commando unter den Tisch — auf ihrem gekrümmten Rücken spannt sich der dunkle, gestickte Frack — sie heben die Hüte der Gäste auf, drücken sie ihnen in die Hand, zum Zeichen, daß sie sofort den Tisch verlassen müssen. Der König hält ungeduldig Umschau, bis auch der letzte Gast seinen Hut übernommen, dann steht er auf, wonach, dem Auffliegen einer Vogelschaar gleich, auch die Gäste sich erheben und dem König in den anstoßenden Salon folgen, wo die Cigarren stehen und wo der Cercle stattfindet.

** **Gouvernante oder Köchin?** Seit einiger Zeit kann man im Lande Albion häufig die Wahrnehmung machen, daß gebildete junge Mädchen, die sich vor die harte Nothwendigkeit gestellt sehen, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, den Dienst einer Köchin der Stellung einer Gouvernante vorziehen. Und dies geschieht nicht etwa, weil in Bezug auf Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen das Angebot die Nachfrage weit übertrifft, sondern ganz einfach aus dem Grunde, daß die Köchin heut zu Tage in England wie in Frankreich mehr als noch einmal so viel Gehalt beanspruchen darf und auch erhält, als die arme, vielgeplagte Gouvernante. Hier ein Beispiel: Vor wenigen Monaten meldete sich eine junge Engländerin, die für sich und ihre alte kränkliche Mutter zu sorgen hatte, in einem Vermittlungs-Bureau, das sich Vormittags mit Stellungen für Lehrerinnen und Gesellschafterinnen befaßte, Nachmittags dagegen nur für Dienstpersonal. Die junge Dame besaß zwar keine Diplome, war aber musikalisch und konnte fließend deutsch und französisch sprechen. Natürlich wollte sie dem Rathe ihrer guten Freunde folgen und sich um eine Stelle bei Kindern bewerben, bei denen sie ihre schönen Talente verwerthen konnte. Da sie aber, wie gesagt, keine geprüfte Lehrerin war, durfte sie ihre Ansprüche nicht sehr hoch stellen, und so bot ihr denn eine Dame, der sie recht gut gefiel, ein Gehalt von 30 Lstrl. (600 M.) jährlich. Miß V... wollte sich aber die Sache noch überlegen und verließ das Bureau; am Nachmittag erschien sie jedoch wieder, ohne vielleicht daran gedacht zu haben, daß nur für Dienstpersonal Sprechstunde war. Zufällig kam auch dieselbe Dame vom Vormittag wieder und verlangte eine Köchin, der sie ein Gehalt von 60 bis 70 Lstrl. bewilligen wollte. Kaum vernahm dies das junge Mädchen, als es entschlossen vortrat und sich für den Dienst anbot. Die Dame erkannte mit Erstaunen die Bewerberin um die Stellung bei ihren Kindern und meinte daher bedenklich, daß sie die Offerte nicht anzunehmen geneigt sei, da die junge Person doch unmöglich perfect kochen könne. Miß V.. versicherte jedoch, daß sie eine Kochschule besucht habe und es sich wohl getrauen würde, jedes Gericht zu bereiten; man möge es nur einmal mit ihr versuchen. Madame ging darauf ein, die „feine" Köchin auf einen Probemonat zu engagiren. Nach Ablauf desselben erklärte sie offen, daß sie noch nie so vorzüglich bereitete Speisen genossen habe, und ob, Miß V.. ein Gehalt von 2000 Mark pro Jahrt wenn sie bei ihr bleiben wolle. Die hübsche junge Lady-Köchin zögerte keinen Moment, sich für diese Summe nur noch dem Walten am Kochherd zu widmen, anstatt für 600 Mark die Unarten der Kinder zu ertragen und ihnen Musik und lebende Sprachen einzupauken.

** **Ein reiches Obstjahr** ist das gegenwärtige für Nordamerika. Im New-Yorker Markte ist besonders das Obst Californiens diesmal sehr stark vertreten und trotz der düsteren Voraussagen wegen schlechten Ernteausfalles kommt zur Zeit mehr californisches Sommerobst in den Markt, als je vorher. Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Birnen, Pflaumen ꝛc. strömen dem Markte in noch nicht dagewesener Menge zu und verkaufen sich zu niedrigeren Preisen als je. Auch Georgia beginnt jetzt Pfirsiche in vorzüglicher Qualität zu liefern, die dortige Ernte soll sehr reich ausgefallen sein. Wassermelonen kommen von allen Theilen des Südens in großen Mengen herein und bringen verhältnißmäßig gute Preise. Bananen sind dagegen in geringer Zufuhr, indem der Krieg der Einfuhr von Cuba ein Ende gemacht hat. Was von Bananen zur Zeit hereinkommt, stammt von Jamaica und bringt, der Knappheit der Früchte wegen, hohe Preise. Annanas sind aus dem gleichen Grunde wie Bananen nicht in starkem Angebot.

* **Präcis.** Heirathsvermittlerin: „... So ein schönes, sanftes, gescheidtes Mädchen bekommen Sie nimmer. Sie ist so aufopfernd und hingebend, spricht drei Sprachen, malt, ist musikalisch und dabei häuslich, kocht vorzüglich ..." — Heirathscandidat (ungeduldig): „Verschonen Sie mich doch mit der langen Umschreibung! Sagen Sie doch einfach — sie hat nichts!"

* **Im Examen.** Professor: „... Ein gutes, gesundes Herz ist also das vortrefflichste Pumpwerk... Erklären Sie mir das nun näher, Herr Candidat!" — Candidat: „Das bedarf keiner Erläuterung — nur die guten Herzen pumpen regelmäßig!"

Bochum, 25. Juli. Herr Stationsdiätar Hch. Borgmann, bisher in der Güterabfertigung auf Bahnhof Süd thätig, ist mit dem 25 d. M. nach der hiesigen Station Präsident versetzt.

*— In der letzten Sitzung der Handelskammer kam der Ausbau des Dortmund-Rhein-Canals zur Sprache. Herr Bergrath Behrens berichtete und beleuchtete die gegenwärtige Lage des Canalprojects, welche durch die veränderte Stellungnahme der Regierung zu den einzelnen projectirten Linien ein vollständig neues Gepräge erhalten hat. Während im April d. J. bekannt gegeben worden sei, daß die Regierung in die von ihr vorbereitete Canalvorlage das Südemscherproject aufgenommen habe, sei vor wenigen Wochen einer nach Düsseldorf einberufenen Versammlung von Interessenten eröffnet worden, daß aus finanziellen Gründen die Südemscherlinie fallen gelassen und statt derselben die Emscherthallinie gewählt sei; auch deuteten die Commissare an, daß event. der Staat bereit sein würde, den privaten Ausbau der vom Rhein bis Dortmund reichenden Theilstrecke des Mittellandcanals zu concessionieren. Demgegenüber betonte der Berichterstatter, daß vom wirthschaftlichen Standtpunkte der Ausbau der Südemscherlinie dem jeder anderen und somit auch der Emscherthallinie vorgezogen werden müsse, und daß es nicht wünschenswerth sein würde, wenn der Staat gerade den Bau und die Verwaltung dieses so hochwichtigen Theiles des Mittellandcanals aus der Hand gäbe. Der Antrag des Referenten, in diesem Sinne eine Eingabe an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu richten, wird angenommen. Der Herr Regierungspräsident ersuchte die Handelskammer um Aeußerung zu der Eingabe des Verbandes kaufmännischer Vereine von Rheinland und Westfalen, betr. anderweite Regelung der Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten. Nach einem Bericht des Herrn Archenhold wird eine Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern, eingesetzt.

+— Der allgemein geachtete Polizeisergeant Herr Seifert begeht am 1. August das 25jährige Jubiläum seines Eintritts in die Dienste der Stadt Bochum. Die Collegen haben beschlossen, im Stadttheater eine kleine Festfeier mit Festessen zu veranstalten, wobei dem Jubilar ein sinniges Angebinde überreicht werden soll. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre gedeihlicher Wirksamkeit in unserer Stadt.

*— Die Gewerbegerichtswahlen sind auf den 7. September anberaumt worden. Die Socialdemokraten beginnen schon jetzt mit einer regen Agitation in den verschiedenen Gewerkschaften. Das Gewerkschafts-Cartell hielt am letzten Mittwoch eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Gewerbegerichts-Beisitzer Lohs-Düsseldorf über die Gewerbegerichte sprach. Nunmehr sollen die einzelnen Gewerkschaften öffentliche Versammlungen abhalten. Bei den früheren Gewerbegerichtswahlen haben die Socialdemokraten ebenfalls eine rege Agitation entfaltet, aber ohne Erfolg, der auch diesmal hoffentlich ousbleiben wird.

*— Ueber die Wohnungsverhältnisse der Kostgänger, die hierselbst nach Tausenden zählen, werden gegenwärtig polizeiliche Erhebungen veranstaltet. Es soll festgestellt werden, ob die Wohnräume die erforderliche Größe haben, bezw. ob die Zahl der Kostgänger für die Räume nicht zu groß ist.

*— In der Nacht zum Samstag ist Herr Oberrealschul-Oberlehrer Dr. Burckhardt das Opfer eines schändlichen Ueberfalles geworden. Gegen 1/2 1 Uhr wurde er kurz vor seiner in der Bödestraße belegenen Wohnung hinterrücks überfallen und durch mehrere Messerstiche verletzt. Ein Stich wurde ihm von oben in die Schulter versetzt, der wahrscheinlich auf die Brust gezielt war und eine tiefe Wunde verursachte. Der vor Blutverlust ohnmächtig gewordene Ueberfallene wurde von einer Polizeipatrouille aufgefunden und sofort ins evangelische Krankenhaus verbracht. Die Polizei fahndete sofort nach den Thätern, es wurden mehrere verdächtige Personen festgenommen, doch konnte denselben nichts bewiesen werden. Nur pure Rauflust kann die ruchlosen Messerhelden zu ihrer That veranlaßt haben. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, sie bald ausfindig zu machen. Das Befinden des Herrn Dr. Burckhardt berechtigt erfreulicher Weise zu der Hoffnung, daß seine Wiedergenesung in nicht allzu ferner Zeit erfolgt sein wird, obwohl die Schulterverletzung schwer ist.

♀— In der Nacht zum Samstag wurde bei dem Händler W. an der Brüderstraße eingebrochen. Der Dieb war durch ein Seitenfenster in den Laden gelangt und hat das zufällig vorhandene Kleingeld, sowie Wurstwaaren, Branntwein ꝛc. mitgehen heißen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

(— Auf der Strecke Bochum-Wattenscheid der elektrischen Straßenbahn gerieth gestern in Hamme ein Motorwagen in Brand. Der Wagen war mit Damen voll besetzt, die eine fürchterliche Panik verursachten. Das Feuer war bald gelöscht und der Wagen wurde durch einen anderen Motorwagen fortgeschafft.

⊕— Morgen Dienstag concertirt im Stadt-Park die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 98 unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn Firchow. Die Kapelle, die am Tage Peter und Paul hier concertirte, erfreut sich hier großer Beliebtheit. Wir bemerken noch, daß an diesem Tage auf der unteren Terasse kein Entree erhoben wird.

*— Zum Gesang-Wettstreit des M.-G.-V. „Einigkeit". Die Uebungsstunden für den Begrüßungschor, an welchem etwa 500 hiesige Sänger theilnehmen werden, sind auf Freitag, 29. Juli, Montag, 1. August, Freitag, 5. August, je Abends 9 Uhr, und Sonntag, 7. August, Morgens 11 Uhr, im Stadttheatersaale angesetzt. Als Begrüßungschor ist die Rebbert'sche Composition „Der deutschen Einheit Bau" gewählt.

)(**Herne**, 25. Juli. Der Bruttoüberschuß der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" betrug im Juni 490,745 Mk. gegen 501,604 Mk. im vorigen Monat und 387,070 Mark im Juni 1897.

⚒ **Herne**, 25. Juli. Die hiesige Bergwerksgesellschaft „Hibernia" beabsichtigt in der Bauerschaft Disteln (Kr. Recklinghausen) eine Colonie von 30 Arbeiterhäusern für je 4 Familien zu errichten.

⚒ **Herne**, 25. Juli. Ein tolles Beginnen führte den Bergmann E. Krayer von hier vor das Schöffengericht. Der Mann warf sich beim Herannahen eines electrischen Straßenbahnwagens quer über die Geleise. Der Wagenführer gab mit aller Wucht Gegenstrom, sonst wäre K. überfahren worden. Hierfür belegte ihn das hiesige Schöffengericht mit 25 Mark Geldstrafe. — Das Opfer einer unsinnigen Wette ist ein hiesiger junger Mann, der als Metzgerlehrling in Bruch in Diensten stand, geworden. Er verpflichtete sich, einen Sack im Gewicht von einem Centner mit den Zähnen zu heben. Die Anstrengungen riefen Geschwürbildungen im Nacken hervor, die den Tod herbeiführten.

= **Wattenscheid**, 25. Juli. Die gestrige Prozession nach Hardenberg war vom schönsten Wetter begünstigt. Es betheiligten sich daran etwa 900 Personen. Nach dem Hochamt hielt die Predigt Herr Pater Liborius. An dem Besuche des Kreuzweges betheiligten sich der Reihenfolge nach die Essener Prozession der Marienpfarrei, die Wattenscheider und Bochumer. Leider war für die beiden letzteren Prozessionen die Predigt an der 12. Station ganz unverständlich, da die Menschenmenge zu groß war.

*— Das gestrige Militär Concert in den Fichtnerschen Gartenanlagen war, wie nicht anders zu erwarten war, sehr gut besucht. Besonderen Beifall erntete die Musik bei dem Fanfaren-Solo auf den Engelstrompeten.

* **Wattenscheid**, 25. Juli. In dem Sool- und Thermal-Bad „Centrum" entwickelt sich in diesem Jahre ein außerordentlich reger Verkehr; die Zahl der bis jetzt ausgegebenen Bäder beläuft sich, trotz der bisherigen zum Baden ungünstigen Witterung auf nahezu 6000. Neben der ca. sieben Procent Kochsalz enthaltenden heilkräftigen Soole ist es die Sauberkeit und gediegene comfortable Einrichtung der Badezellen wie auch die zur Ausgabe kommende reichliche und schöne Wäsche, die die leidende Menschheit der näheren und weiteren Umgegend das mit der electrischen Straßenbahn auf's bequemste zu erreichende niedliche Bad so zahlreich aufsuchen läßt. Die hübschen wohlgepflegten Anlagen vor dem Badehaus, in denen eine vorzügliche und billige Restauration sich befindet, haben sich auf's kräftigste und üppigste entwickelt und bieten dem Badepublikum angenehmen Aufenthalt. Die Einrichtung, wonach der herrlichen Soole natürliche Kohlensäure zugeführt wird, erfreut sich reger Benutzung und übt die heilkräftigste Wirkung aus. Die Badeverwaltung läßt es an Verbesserungen nicht fehlen, sie bemüht sich, den Badegästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Das Bad ist für das Publikum von Morgens 7 Uhr bis 8 Uhr Abends geöffnet. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen kann nur Vormittags bis 12 Uhr gebadet werden. Die Preise für das Baden sind mäßig, man bekommt für 10 Mark ein Dutzend Abonnementskarten. Kinder bezahlen nur den halben Preis.

* **Schalke**, 24. Juli. Die „Gelsenk. Ztg." berichtet: „Eine unangenehme Ueberraschung wurde, wie uns mitgetheilt wird, 40 Arbeitern des hiesigen Walzwerkes zu Theil, als sie bei der letzten Löhnung mit dem halben Accordlohn in Strafe genommen wurden, weil sie, wie in früheren Jahren üblich, am Feste Peter und Paul nicht gearbeitet hatten. Ein besonderer Nothstand lag auch nicht vor, denn es war Jahresabschluß, in Folge dessen nicht producirt, sondern nur das Inventar aufgenommen wurde; ebenso wurde auch an zwei darauf folgenden Tagen, am 1. und 2. Juli, nicht gearbeitet. Von dieser sonderbaren Maßregelung sind die Betroffenen, es gehören auch Protestanten dazu, recht unangenehm berührt; sie verstehen eben nicht, warum ein Betriebsführer, der doch Auch Katholik ist, solche Neuerungen einführt. — Eine Neuerung war es jedenfalls auch, daß auf demselben Werke am 1. Pfingsttage bis 6 Uhr Vormittags gearbeitet wurde.

* **Elberfeld**, 21. Juli. Der früher protestantische Pastor Idel aus Velbert, der im vorigen Jahre eine eigene christliche Gemeinde gründete, nahm gestern hier in der Mirker Bade-Anstalt die Wiedertaufe an sieben Knaben und vier Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren vor. Da der Akt vorher öffentlich bekannt gemacht worden war, so hatten sich viele Neugierige an der Badeanstalt eingefunden, die dann gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 20 Pfg. pro Person der Taufhandlung beiwohnen durften. (!) Auch ein Photograph hatte sich mit Apparaten eingefunden, um die feierliche (?) Handlung zu fixieren.

* **Crefeld**, 24. Juli. Mit ganz besonderem Interesse sieht der katholische Arbeiterstand der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Crefeld entgegen. Es ist ihm ein Bedürfniß, während derselben einerseits seiner christlichen Gesinnung und seiner Solidarität mit allen andern Berufsständen öffentlich Ausdruck zu geben, andererseits aber auch zu beweisen, daß der Geist der Eintracht die katholischen Arbeiterkreise erfüllt, der sie starkt macht, mit aller Entschiedenheit für die Wahrung ihrer Principien einzutreten und der sie befähigt, den gerechten Forderungen der Arbeiterschaft im Allgemeinen Geltung zu verschaffen. Da es nun verhältnißmäßig wenigen Arbeitern möglich sein wird, sich an der 45. Katholikenversammlung während ihrer ganzen Dauer zu betheiligen, so hat, wie schon erwähnt, der katholische Arbeiterverein „Unitas" beschlossen, am Eröffnungstage, also am Sonntag, 21. August, eine imposante Kundgebung katholischer Arbeiter- und Knappenvereinigungen zu veranstalten. Morgens 1/4 10 Uhr findet ein feierliches Hochamt in der St. Josephskirche statt, Nachmittags 1/2 4 Uhr versammeln sich die sämmtlichen Vereine auf dem Karlsplatz, von dort bewegt sich ein Festzug zur Festhalle der Katholikenversammlung, wo um 5 Uhr die Festversammlung stattfindet, in welcher auf dem Gebiete der socialen Frage hervorragende Männer sprechen werden. Nach derselben ist musikalische Unterhaltung in den Gartenanlagen, sowie in der „Unitas". Zahlreiche Arbeitervereine haben bereits ihre Betheiligung angemeldet, so daß die Kundgebung eine großartige zu werden verspricht, würdig, die 45. Generalversammlung deutscher Katholiken zu Crefeld einzuleiten.

* **Cöln**, 24. Juli. Am 29. October 1894 wurde ein Brief mit der Adresse „C. Rennen, Cöln", der für den damaligen Eisenbahnpräsidenten Rennen bestimmt war, von der Post irrthümlich dem Wirth und Auctionator Karl Rennen zugestellt und von diesem auch behalten. Der Brief enthielt zwei Checks über Fr. 1221 und 1181, die der Rennen behielt und erhob. Da weder der Adressat noch dessen Erben das Ausbleiben des Geldes bemerkten, so blieb der Dieb unentdeckt, bis kürzlich von einem Verwandten des Rennen aus Rache Anzeige gemacht wurde. Von der Strafkammer wurde Rennen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, die aber durch Vorhaft verbüßt sind. — Zu den bereits gemeldeten Vergiftungen der Mitglieder des Gesangvereins aus Altendorf bei Essen wird behördlicherseits versichert, daß die Vergiftung in einer Bierwirthschaft passirte, in welcher alsbald sämmtliche zum Kochen benutzten Kessel, sowie Speisereste beschlagnahmt und dem städtischen Gesundheitsamte zugewiesen wurden. Die Untersuchung ergab, daß sich an einer ausgebesserten Stelle des kupfernen Kessels eine Bleilöthung vorfand; indessen ist nicht ausgeschlossen, daß die Vergiftung auf den Genuß der Vanillenspeise zurückzuführen ist. Drei Personen sind bekanntlich gestorben, von denen Leichentheile nach Bonn zur Untersuchung abgesandt wurden. Außer zahlreichen Sängern sind auch fünf in dem betreffenden Restaurant beschäftigte Kochmädchen erkrankt.

* **Bonn**, 24. Juli. Der Schutzmann Kiefer hat gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer, durch das er wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden ist, Revision eingelegt. Der Vertreter der Nebenklägerin hat in Folge dessen, um bei einer eventuellen abermaligen Verhandlung die Rechte seiner Clientin zu wahren, ebenfalls Revision eingelegt.

* **Aachen**, 24. Juli. Eine starke Duellpaukerei wurde auf der Kegelbahn einer Wirthschaft von hiesigen Hochschülern ausgefochten. Es wurde schwer losgeschlagen und bluteten verschiedene der Betheiligten wie angeschlachtete Ochsen. Die Polizeibehörde muß wohl von der ebenso rüden wie ungesetzlichen Spießschlägerei „Wind" bekommen haben, denn während des blutigen Spieles drang ein Criminalcommissar mit mehreren Criminalbeamten in das verschlossene Local ein. Die Waffen wurden beschlagnahmt und die Personalien der an der Duellschlächterei Betheiligten von den Polizeiorganen festgestellt.

⁂ **Aus den Provinzen**, 24. Juli. In Dortmund hat sich der Zuhälter der Prostituirten Frau Tillmann, Engelbert Effelsberg, in der Wohnung des Frauenzimmers durch mehrere Stiche ins Herz entleibt. Der Mann der Tillmann sitzt im Gefängniß. — Auf der Ruhr-Lippe-Kleinbahn wurde bei dem Dorfe Niederbauer ein Dienstmädchen von einem Personenzuge überfahren und sofort getödtet. — In Grünewald bei Cronenberg verstarb in Folge übermäßigen Schnapsgenusses an Schlagfluß ein etwa 50jähriger Tischlergeselle, welcher sich auf der Wanderschaft befand. — Die Bäcker und Conditoren in Mülheim a. d. Ruhr haben die Errichtung einer freien Innung beschlossen; die Schuhmachermeister der Bürgermeistereien Mülheim-Ruhr, Broich, Styrum hingegen haben auf Grund des Handwerkergesetzes die gemeinschaftliche Errichtung einer Zwangsinnung beschlossen. — Der Cassirer einer Schuh-Elastik-Fabrik in Barmen, Aloys Siefer, hat sich Unterschlagungen von annähernd 20,000 Mark zu Schulden kommen lassen und wurde deshalb in Untersuchungshaft genommen. — Einem Dienstmädchen aus Pont, welches vom Weseler Markte heimkehrte, wurde durch unvorsichtiges Zuschlagen einer Coupethür die Hand zerquetscht. — In einem Walde bei Cöln wurde die zerstückelte Leiche eines Kindes gefunden, das offenbar ermordet wurde. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. — Dieser Tage hat sich in Sindlingen (Nassau) ein 15jähriger Junge auf dem Speicher des elterlichen Hauses erhängt, angeblich deshalb, weil ihm von seinem Vater ein nach seiner Ansicht unzureichendes Taschengeld verabfolgt worden war.

Vermischtes.

* **Königsberg**, 23. Juli. Gestern entgleiste auf der Haltestelle Sorquitten ein Arbeitszug, wobei zwei Arbeiter getödtet und vier leicht verletzt wurden. Vier Wagen sind stark beschädigt. Der Betrieb auf der Strecke Lensburg-Bischofsburg, an welcher Sorquitten liegt, ist noch nicht eröffnet. Die Arbeitszüge verkehren lediglich zu Bauzwecken.

* **Der Vatikan electrisch beleuchtet.** Papst Leo XIII, der im Vatikan die Centralheizung eingeführt hat, läßt nun auch die electrische Beleuchtung installiren. Die nöthige Wasserkraft liefert der Wasserfall l'Aquilone, der vom See Bracciano gespeist wird. Papst Leo weilt jetzt täglich einige Zeit in den vatikanischen Gärten, um der Aufstellung der Maschinen anzuwohnen. Auch einige Werkstätten im Vatikan erhalten nun electrische Betriebskraft.

⁂ **Verschiedenes.** Der Socialistenführer und Stadtverordnete Grunow in Bremerhaven wurde wegen Unterschlagung von 1000 M. Parteigeldern verhaftet. — Der seit Pfingsten vermißte sechsjährige Knabe Fritz Bergemann in Spandau wurde ermordet in einem Kornfelde aufgefunden; es liegt ein Lustmord vor. — Die beiden von der Zugspitze in den bayerischen Alpen abgestürzten Schüler, von denen dabei der ältere 18jährige getödtet wurde, waren Söhne des conservativen Landtagsabgeordneten Professor Irmer in Berlin. Letzterer ist sofort nach Garmisch abgereist, wo seine Gemahlin mit ihren Töchtern und Söhnen sich seit 14 Tagen aufhält. — Beim Bau eines Exercierhauses in Rastenburg wurden in Folge Einsturzes einer Decke 11 Handwerker verschüttet. 6 wurden getödtet, die übrigen 5 sind schwer verletzt. — Die Strafkammer in Königsberg verurtheilte den Regierungs-Hauptkassenboten Hellwig, der aus dem Haupttresor in mehreren Fällen zusammen 32,000 M. in Goldrollen gestohlen und dafür Rollen mit minderwerthigen Geldmünzen untergeschoben hatte, zu 5 Jahren Gefängniß. — Der in der Nacht vom Freitag auf dem Hauptpostamt Pest vermißte Briefbeutel ist aufgefunden und der Post unversehrt ausgehändigt worden. — In ganz Mittelitalien herrschte ein heftiger Gewittersturm. Die Saaten sind vernichtet, mehrere Personen vom Blitz getödtet und viele Unfälle auf der See vorgekommen. — „Daily Mail" meldet aus New-York, daß ein amerikanischer Dampfer, welcher in den Hafen Wilmington bei Philadelphia eingelaufen war, an der Küste von Sable-Island ca. 170 Leichen der „Bourgogne" gesehen haben will.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* **Washington**, 23. Juli. Eine hochgestellte Persönlichkeit erklärte gestern bezüglich der zukünftigen Absichten der Regierung, Watson werde keine spanischen Städte bombardiren, sondern der Hauptzweck seiner Entsendung sei, die Flotte Camaras zu finden und anzugreifen. Die Amerikaner wollten die Canarischen Inseln nicht annektiren, und würden Havannah nicht angreifen, solange das gelbe Fieber dort herrsche. Die Ladroneninsel Guam werde man als Kohlen- und Proviantstation behalten, die Entscheidung bezüglich der Philippinen hängt von den Umständen ab. Die cubanischen Insurgenten werde man freundschaftlich, aber mit Festigkeit behandeln; es sei im Hinblick auf die gegenwärtige Haltung wohl möglich, daß viele Jahre vergehen würden, bevor die Insel den Cubanern endgiltig überlassen werden könne. Portoriko, das man für immer behalten werde, solle eine militärische Verwaltung erhalten. — Lieutenant Hobson berichtete an den Marinesecretär Long, daß die spanischen Kriegsschiffe „Reina Mercedes", „Maria Teresa" und wahrscheinlich auch „Cristobal Colon" wieder in Stand gesetzt werden können. — Dem Ersuchen des spanischen Kriegsministers, daß die Gefangenen von Santiago in Vigo, Santander und Coruna gelandet werden möchten, wird stattgegeben werden.

* **New-York**, 23. Juli. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Santiago soll das angebliche Schreiben Garcias an Shafter, worin gegen die Behandlung der Cubaner Einspruch erhoben wird, von einem Zeitungscorrespondenten herrühren, der sich in der Umgebung des cubanischen Generals Castillo befindet. Es steht noch nicht fest, ob Garcia das Schreiben überhaupt jemals gesehen hat.

* **Havannah**, 23. Juli. Die Gesammtzahl der auf Manzanillo gelandeten Amerikaner beträgt 18,000. Die Garnison ist bereit, den Platz zu vertheidigen. Ein Theil des amerikanischen Geschwaders wandte sich gegen Gibara; es wird angenommen, daß auch Cienfuegos bombardirt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 25. Juli. Der Kaiser lud auch die protestantischen Kirchenregierungen Oesterreich-Ungarns zur Theilnahme an der Palästinafahrt ein. Der Kaiser beabsichtigt dem Vernehmen nach, auf der Palästina-Fahrt von Constantinopel aus einen Abstecher nach Bukarest zu machen. In Cotroceni soll bei dieser Gelegenheit eine große Truppenschau stattfinden. Einen Tag werde der Kaiser auf Schloß Sinaia zubringen.

* Der Regent von Lippe soll seine Beschwerde nicht dem Bundesrathe, sondern den deutschen Fürsten mitgetheilt haben. In der gleichen Angelegenheit soll jüngst der Herzog von Meiningen beim König von Sachsen gewesen sein, der bekanntlich Vorsitzender des Schiedsgerichtes war. Der Sohn des Herzogs, Prinz Friedrich von Meiningen, ist mit der ältesten Tochter des Regenten verheirathet. Officiös wird bestritten, daß es sich im Sinne der Verfassung um eine Streitigkeit zwischen zwei verschiedenen Bundesstaaten handele. Der Bundesrath sei also zur Entscheidung nicht zuständig.

* **Paris**, 23. Juli. Labori begab sich heute in das Bureau Fabres, um die Picquart betreffenden Akten einzusehen. Es wird angenommen, daß die Untersuchungen gegen Picquart und Esterhazy Ende nächster Woche beendigt sein werden. — „Matin" versichert aus angeblich bester Quelle, daß Paty du Clam den Major Esterhazy bei der Anfertigung der geheimen Telegramme an den Obersten Picquart mit Rath und That unterstützt habe. Bei dem bevorstehenden Prozesse würden alle höheren Offiziere, welche mit Esterhazy gegen Picquart komplottirt haben, bloßgestellt werden. Die Enthüllungen würden ungeheures Aufsehen in Frankreich und im Ausland hervorrufen.

)(**Paris**, 25. Juli. (Telegramm.) In einem Briefe, welchen Millevoye an Brisson gerichtet hat, benachrichtigt er letzteren, daß er in Anbetracht der fortgesetzten Agitation zu Gunsten Dreyfus und des Verleumdungsfeldzuges gegen die Heerführer und Frankreich ihn beim Wiederzusammentritt des Parlaments über die gesetzlichen Maßnahmen befragen werde, die die Regierung zu treffen oder dem Parlamente vorzuschlagen gedenke, um das Syndikat des Verraths zu bestrafen.

✝ **Havre**, 25. Juli. (Telegramm.) Gestern Abend ist die „Brettonia" mit 23 Schiffbrüchigen der „Bourgogne" hier eingetroffen. Vier derselben wurden bereits vom Staatsanwalt an Bord der „Brettania" verhört. Die Schiffbrüchigen sind angewiesen, das Schiff nicht zu verlassen, und werden vor Gericht erscheinen.

⊙ **Washington**, 25. Juli. (Telegramm.) Die Blockade der Nordküste Cubas ist bis auf Nipe ausgedehnt.

> **New-York**, 25. Juli. (Telegramm.) Dem „New-York Herald" wird aus Washington gemeldet, Mac Kinley werde die Idee einer Besitznahme irgend einer Canarischen Insel nicht zulassen.

& **Havannah**, 25. Juli. (Telegramm.) Amerikanische Truppen landeten bei Taya Bacon und haben, unterstützt durch zahlreiche Schaaren Aufständischer, Tunas de Zaza eingeschlossen.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Course vom 23. Juli.

Reichsanleihe 3½%	102,40	Dortmunder Brauerei	—,—
3%	94,80	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	102,30	Essener Creditbank	143,10
3%	95,50	Reichsbank	161,90
Berg.-Märk. Bank	163,50	Bochumer Gußstahl	227,90
Dortm. Bankverein	130,50	Westfäl. Stahlwerke	213,75
Consolidation	287,75	Gelsenkirchener Bergw.	189,00
Dannenbaum	111,10	Harpener	180,10

* Neuß, 23. Juli. Fruchtpreise.

	22.	23.			22.	23.
Weizen, kleiner	21,00	21,00	Raps 1. S.	100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	20,40	20,40	„ 2. S.	„	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	19,90	19,90	Rüböl 1. S.	„	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	15,00	15,00	„ 2. S.	„	—,—	—,—
2. Sorte	14,50	14,50	Kartoffeln	50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	15,30	15,30	Maschinenstr.	500 „	20,—	20,—
2. Sorte	14,30	14,30	Flegeldrusch	„ „	22,—	22,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien	50 „	4,60	4,60

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 52,50
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 54,—

Garantirt solide **Seidenstoffe**, Sammte, Plüsche und Velvets liefern direct an Private. Man verlange Muster des Gewünschten.
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

Beschwerden

wegen unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung der **Volkszeitung** wolle man gefl. stets umgehend an die Geschäftsstelle dss. Bl. gelangen lassen.

Für auswärtige Abonnenten empfiehlt es sich, bei unregelmäßiger Zustellung sich zunächst an das zuständige Postamt und wenn dies erfolglos bleiben sollte, sich schriftlich an uns zu wenden.

Geschäftsstelle der Volkszeitung.

Fahrräder, liefert, so lange der Vorrath reicht, auf niedrige Ratenzahlung **Josef Huber München**

Neuhauserstraße 23. — (Preisliste gratis).

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 28. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Umwandlung der Straßenlaternen zur Einrichtung von Glühlichtbrennern. Ref. Rüping.
2. Stellvertretung für den Lehrer Winkel. Ref. Stichternath.
3. Schiedsmann für den 2. Bezirk. Ref. Soeding.
4. Besoldungsordnung für die Lehrpersonen an der Töchterschule. Ref. Dr. Brickenstein.
5. Tieferlegung der Johannisstraße. Ref. Hanf.
6. Regulierung der unteren Ruhrstraße. Ref. Seidel.
7. Regulierung der Pferdebachstraße. Ref. Wiehage.
8. Dienstanweisung für die Beamten der Sparkasse. Ref. Klutmann.
9. Ortsstatut für die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Witten. Ref. Reichpietsch.
10. Niederschlagung einer Gemeindesteuer. Ref. Bitter.
11. Prüfung und Entlastung der Rechnungsabschlüsse des Gas- und Wasserwerks pro 1896/97. Ref. Rechnungs-Commission.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Gemeindebeschluß vom 26. November, 9. Dezember v. J. und unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (G.-S. S. 561) für den von Haupt-, Ardey-, Ober-, Winkel- und Johannisstraße eingeschlossenen Theil des Stadtbezirkes Witten ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgesetzt worden ist. Der Fluchtlinienplan wird **vom 15. cr. ab 4 Wochen lang** im Stadtbauamte (Zimmer No. 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivischen Frist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Gemeindebeschluß vom 6./26. Mai dss. Js. und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (G.-S. S. 561) für den zwischen der Ost- und Lämmerstraße belegenen Theil der Schulstraße ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgesetzt worden ist. Der Fluchtlinienplan wird **vom 15. d. Mts. ab 4 Wochen lang** im Stadtbauamte (Zimmer Nr 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivischen Frist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Amtseingesessenen, die für das Jahr 1898/99 einen Jagdschein wünschen, wollen diesen bis spätestens **1. August cr.** unter Hinterlegung einer Gebühr von 15 Mark auf hiesigem Amtsbureau beantragen.

Herbede, den 15. Juli 1898.

Der Ehren-Amtmann: Meesmann.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Bommern wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen berufen werden können, liegt vom 23.—30. d. Mts. auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Etwaige Einweindungen gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei mir anzugringen.

Bommern, 20. Juli 1898.

Der Amtmann.
J. V.:
Der Beigeordnete: L. Barry.

Eine guterhaltene leichte

Sturzkarre,

eine große neue

Mehlkiste

und eine

Decimalwaage
mit Gewichten

zu verkaufen.

Bernh. Knöbel, Heven.

Eine gutgehende

Gast-Wirthschaft

im Industriebezirk vor dem Bahnhofe eines verkehrreichen Ortes wegen hohen Alters des Besitzers **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Vorsitzende des Wirthevereins.

B. Becker zu Borbeck.

Ein Sohn aus besserer Familie als

Lehrling

gesucht.

H. Achenbach's Konditorei,
Bismarckstraße 5.

Ein gewandter, properer

Hotelkellner

mit guten Zeugnissen auf sofort **gesucht.**

Hotel Baumeister,
Steele a. d. Ruhr.

Ein älteres, zuverlässiges, kath.

Mädchen

gesucht. Zweites Mädchen im Hause.
Frau Stadtbaumeister **Wallraven,**
Wattenscheid.

Ein Mädchen

auf ganze oder halbe Tage gesucht.
Poststraße 24.

Ein Neubau

von mehreren Wohnungen per 1. November zu vermiethen.
Chr. Casischke, Unter-Crone 24.

Wohnung

zu vermiethen auf „Louisenglück" in Bommern auf 1. November cr.
Niederste Frielinghaus.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von
F. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren **Handlungen.**

Offene Beinschäden (Krampfadergeschwüre), Salzfluß heilt man rasch u. gründlich auf einfache Weise, und sende ich jedem daran Leidenden ganz unentgeltlich gegen Einsendung von **30 Pfg.** in Briefmarken eine Probe zu.

K. Stock, Leipzig-Gohlis.

Fahnen

Reinecke, Hannover.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Schöner stolzer

Schnurrbart!

die Zierde eines jeden Herrn

Kuhlmann's berühmtes Bart-Pasta

wirkt in kurzer Zeit.

Garantiert unschädlich.

à Dose 3 Mark, per Nachnahme oder vorh. Einsendung. Briefmarken nehme in Zahlung.

Carl Kuhlmann,
Düsseldorf,
Spezialist für Haar- u. Bartpflege

Verloren

am Sonntag Morgen zwischen 1/27 bis 1/28 Uhr entweder in der Marienkirche oder auf dem Wege bis zur alten evangelischen Kirche an der Hauptstraße eine

silberne Damenuhr.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg. gefl. abzugeben.

Eine

1. Etage

von 6 großen, schönen Räumen steht per 1. Novemb. zu vermiethen.

Gefl. Offerten unter Nr. 3500 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Z. sofort od. Anfg. Sept. in besser. Hause [obere Hauptstr., Ardeystr., Schlachthofstr., Kirchhofstr., obere Crengeldanzstr., Johannisstr., Tieferweg]

4 freundliche
[2 od. 3 möbl.]

Zimmer

[theilweise oder ganz parterre oder 1. Etage] für alleinst., ruh. Herrn zu miethen ges.

Franco Off. unter J. K. postl. Oedt [Rhld.]

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

mit

Reparatur-Werkstätte
Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine **Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte** in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	**1,70 Mk.**	**Herren-Absätze**	**65 Pfg.**
Damen-Sohlen	**1,20 „**	**Damen-Absätze**	**50 „**
Knaben-Sohlen	v. **1,20 M.** an.	**Knaben-Absätze**	**50 „**
Mädchen-Sohlen	v. **1,00 M.** an.	**Mädchen-Absätze**	**40 „**
		Kinder-Absätze	**30 „**

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30—50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß **nur gutes Kernleder bester Gerbung** zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung — Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämmtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maaß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Dr. chir. dent. A. Vigano
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten ꝛc. ꝛc.
Witten, Ardeystr. 8.
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd
garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**
Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.
Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Soeben erschienen!

Verkehrs-Karte von Westdeutschland,

umfassend die Rheinlande, von Speyer bis Cleve einschl. Luxenburg, Großherzogthum Hessen, die preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen, nebst den angrenzenden Gebieten.

Mit einer Nebenkarte des **Saargebietes** und vollständigem **Ortsverzeichniß.**

Zum Preise von 2 Mark vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,
Hauptstrasse 79,
gegenüber der kath. Volksschule.

Soester Apfelwein-Kelterei
Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,
empfiehlt ihren naturreinen 1896er **Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vertreter
werden an allen Plätzen gesucht.

Krieger- u. Landwehr-Verein, Bommern.

Außerordentliche Generalversammlung
am Sonntag den 31. Juli cr.,
abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme d. angemeldet. Herrn.
3. Bericht der Festkommission.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Der Vstend.



Beckers
Hands- und stenograph. Lehr-Institut
Witten,
Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, 1. Etage.
Gründlicher
Unterricht
für **Bear, Geschäftsleute, Handwerker und strebsame Arbeiter in nachstehenden Fächern**
Schnellschreiben [deutsch und latein. Schrift]
Correspondenz,
Klauwesen,
Buchführung [einfache, doppelte u. amerikanische]
Rechnen,
Ratschreiben,
Redschrift,
Zeichnen,
Stenographie.
Neue Haupt-Tag- und Abend-Kurse beginnen:
Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Juli.
Damen werden separat unterrichtet. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

G. Becker
Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, 1. Etage, im Restaurant Dörmann.

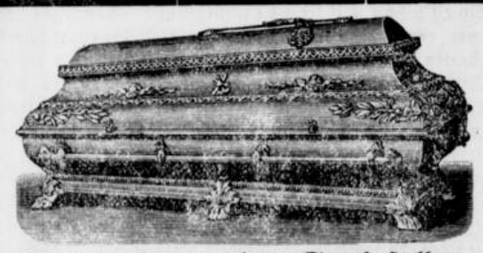
Sichern Rath und Hilfe gegen Krätze
ertheilt
Messer, Winkelstraße 1.

Sursum corda

von 1,20 Mark an
bis zu den elegantesten Einbänden stets vorräthig in der Buchhandlung von
H. Bringewald,
— Hauptstraße 79 —
gegenüber der kath. Volksschule.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Rein- u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuserdecken usw.
Fertige Wäsche!
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten** und wolle man sich dieserhalb wenden an den
Thüringer Weber-Verein Gotha.
Vorsitzender **C. F. Grübel,** Landtagsabgeordneter.



Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in
Särgen jeder Größe.
Gleichfalls sind sämmtliche **Leichenbedarfsartikel,** wie **Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe** ꝛc. stets am Lager.
Jeder nicht vorräthige **Sarg** wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.
Zur würdigen Ausschmückung des Sterbezimmers gebe zudem meinen hübschen neuen
Kerzen-Kandelaber (Leuchter)
leihweise zum billigen Preise ab.
Achtungsvoll
Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,
Witten, Ardeystrasse 31.

Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Photographien!
jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.
Martin Hönscheidt,
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.

Aug. Auffermann, Witten,
Crengeldanzstraße 53 — Bismarckstraße 3.
Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstatt,
Dreherei
Fahrschule und Uebungsbahn.
Vernickelungsanstalt für Metallgegenstände aller Art.

F. Riepen,
Hauptstrasse 21.
Solinger Stahlwaaren.
Empfehle in großer Auswahl:



Tafelmesser u. Gabel
Dessertmesser,
Tranchir-Besteck in Ebenholz,
Hirschhorn-Elfenbein-Schaalen,
Taschenmesser,
sowie
alle andern Sorten von Messer u. Scheeren mit u. ohne Etui, Thee- und Eß-Löffel, Kaffeemühlen.
Das Schleifen der Rasirmesser und Scheeren wird prompt und billig ausgeführt.

Wir machen auf die heutige
Beilage
der Firma
A. Luhn,
Barmen
aufmerksam.